



EDITORIAL

- Bernd Fitzenberger wird neuer IAB-Direktor
- Vorwort der Institutsleitung



Bernd Fitzenberger wird neuer IAB-Direktor

Nach einer Interimszeit von fast einem Jahr, in der Vizedirektor Ulrich Walwei kommissarisch die Geschicke des Instituts lenkte, konnten wir im September 2019 Prof. Bernd Fitzenberger von der Humboldt-Universität zu Berlin als neuen Direktor des Instituts begrüßen. „Das Amt des IAB-Direktors ist eine große Ehre für mich und eine tolle Herausforderung, der ich mich sehr gerne stelle“, freut sich der mehrfach ausgezeichnete Volkswirt, der an der renommierten Stanford University promoviert hat. Für ihn verbindet sich mit der neuen Aufgabe auch die Chance, seine wissenschaftliche Expertise weit stärker als bisher in die Beratung von Politik und Praxis einzubringen.

Bernd Fitzenberger ist dem IAB dank seiner langjährigen Mitgliedschaft im Wissenschaftlichen Beirat des Instituts sowie zahlreicher Forschungs Kooperationen und -kontakte seit vielen Jahren eng verbunden. Die Forschungsschwerpunkte des Volkswirts sind vielfältig. Dazu zählen berufliche und regionale Mobilität, Lohnungleichheit, berufliche Bildung, aber auch

Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik. Als Direktor ist es ihm ein Anliegen, das IAB im Bereich der Berufsforschung und der Wirkungsanalyse der aktiven Arbeitsmarktpolitik weiterzuentwickeln. Auch in der Entwicklung und Erprobung von neuen quantitativen Analysetools, welche die Chancen von Big Data und differenzierten Methoden der Datenanalyse nutzen, sieht er ein großes Potenzial, das sich perspektivisch auch für die Beratungsaktivitäten des IAB nutzen lässt.



Vorwort der Institutsleitung

Beinahe wehmütig blickt man heute auf die Zeit vor Corona zurück. Angesichts einer Pandemie, die derzeit den gesamten Globus erschüttert, nehmen sich die Probleme des vergangenen Jahres fast klein aus. Dabei kann 2019, politisch wie ökonomisch, aber auch ökologisch, durchaus als Krisenjahr gelten – national wie international. Zur Erinnerung mögen wenige Stichpunkte genügen: blutige Bürgerkriege in Syrien und im Jemen, eine Abfolge von Militärschlägen zwischen den USA und Saudi-Arabien einerseits und dem Iran andererseits, ein eskalierender Handelskrieg zwischen China und den Vereinigten Staaten und nicht zuletzt das ewige Brexit-Drama. Auch für das Klima war 2019 – der Fridays-for-Future-Bewegung zum Trotz – alles andere als ein Erfolgsjahr: In Australien, Brasilien und Kalifornien wüteten verheerende Busch- und Waldbrände, auch Deutschland hatte unter einer mehrwöchigen Dürreperiode zu leiden – allesamt auch die Folge einer kaum gebremsten Überhitzung unseres Planeten, der die Weltgemeinschaft bislang nur wenig entgegenzusetzen vermochte. Innenpolitische Schlagzeilen machte, neben der Suche nach den neuen Parteivorsitzenden für SPD und CDU und den steigenden Umfragewerten für Bündnis 90/Die Grünen, vor allem der Höhenflug der AfD bei den ostdeutschen Landtagswahlen und das daraus resultierende Drama der Regierungsbildung in Thüringen. *Tempi passati!* Heute befassen sich Politik und Gesellschaft fast nur noch mit der Corona-Krise. Politische Problemlösungen sind gefragter und dringlicher denn je. Es geht darum, die Gesundheit der Bevölkerung zu schützen und zugleich den völligen Absturz von Wirtschaft und Arbeitsmarkt zu verhindern. Damit ist, wie könnte es anders sein, auch die Beratungskompetenz des IAB massiv gefragt.

Neuer Beschäftigungsrekord im Jahr 2019 – trotz abflauender Konjunktur

Viele der Entwicklungen vor Corona haben – direkt oder indirekt – auch die deutsche Wirtschaft belastet. Schon 2019 ging dem in den vorangegangenen Jahren zu beobachtenden Aufschwung die Puste aus,

insbesondere die Exporte begannen zu schwächeln. Besonders betroffen war neben der Zeitarbeit das produzierende Gewerbe. In der Autoindustrie – die zudem vor der gewaltigen Herausforderung steht, ihre Produktion vom Verbrennungsmotor auf das Elektroauto umzustellen – kam der seit 2010 zu beobachtende dynamische Beschäftigungsaufbau gänzlich zum Erliegen. Dass die Zahl der Beschäftigten insgesamt 2019 weiter kräftig zulegte und ein neues Allzeithoch erreichte, war vor allem der boomenden Binnenkonjunktur und dem weiter wachsenden Dienstleistungssektor geschuldet.

Neues Fokusthema „Digitale und ökologische Transformation“

Auch das IAB hat sein Forschungsprogramm an die sich wandelnden Herausforderungen für Wirtschaft und Arbeitsmarkt angepasst. Zu Beginn des Jahres standen, wie schon 2018, die Digitalisierung und deren Auswirkungen auf die Arbeitswelt im Zentrum unserer Forschung. Doch bald wurde klar, dass wir neben der digitalen auch die ökologische Transformation unserer Wirtschaft und deren Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt verstärkt analysieren müssen. Mit dem neuen Fokusthema „Digitale und ökologische Transformation“ und der im Januar 2020 erfolgten Gründung einer gleichnamigen Arbeitsgruppe trugen wir dieser veränderten Prioritätensetzung im Berichtsjahr Rechnung. Neben einer Verbesserung der Datenlage ging und geht es uns vor allem darum, die Auswirkungen beider Prozesse auf Beschäftigung und Entlohnung zu untersuchen: Welche Beschäftigtengruppen profitieren von der Transformation, welche kommen dadurch unter Druck? Wie ändern sich berufliche Inhalte sowie betriebliche Personalpolitik und Arbeitsorganisation? Und was bedeutet diese doppelte Transformation für die Aus- und Weiterbildung?



Direktor Prof.
Bernd Fitzenberger, Ph.D.



Vizedirektor
Prof. Dr. Ulrich Walwei

Fokusthema „Migration und Integration“ bleibt auf der Agenda

Auch das bisherige Fokusthema „Migration und Integration“ blieb 2019 auf unserer Agenda. Denn insbesondere die Integration der in jüngerer Zeit nach Deutschland geflüchteten Menschen ist und bleibt in den kommenden Jahren eine wichtige Herausforderung. Dennoch waren die Fortschritte, die bis zum Ausbruch der Corona-Pandemie erzielt wurden, durchaus beachtlich. So profitierte auch die ausländische Bevölkerung im Jahr 2019, wie schon in den Vorjahren, von der günstigen Arbeitsmarktentwicklung in Deutschland. Ein großer Wermutstropfen: Vor allem die Arbeitsmarktintegration von geflüchteten Frauen lässt im Vergleich zu anderen Migrantengruppen nach wie vor sehr zu wünschen übrig. Mit der Corona-Krise dürfte die Integration von Geflüchteten in Gesellschaft und Arbeitsmarkt zudem einen herben Rückschlag erleiden.

Neues Fokusthema „Soziale Sicherung im Wandel“

Die bisherigen Fokusthemen „Langzeitleistungsbezug“ und „Qualität der Beschäftigung“ werden nun durch das neue Fokusthema „Soziale Sicherung im Wandel“ abgelöst. Dabei geht es uns vor allem um empirisch fundierte Reformvorschläge zur Weiterentwicklung der Absicherung bei Arbeitslosigkeit und niedrigem Einkommen sowie der sozialen Absicherung im Alter. Denn gerade in diesen Bereichen führen Digitalisierung, demografischer Wandel, Migration und die partielle Erosion klassischer Erwerbsbiografien zu neuen Herausforderungen, denen sich auch die Wissenschaft stellen muss.

Ausblick auf 2020: Corona verändert (fast) alles ...

Die Herausforderungen und Probleme am Arbeitsmarkt, mit denen sich unsere Forscherinnen und Forscher 2019 befasst haben, sind mit der Corona-Krise

keineswegs geringer geworden – ganz im Gegenteil. Gleichwohl verblissen sie angesichts einer Rezession, die sich zu einer Katastrophe für die deutsche Wirtschaft auszuwachsen droht. Länderübergreifende Lieferketten sind binnen kürzester Zeit zusammengebrochen, die weltweite Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen ist abgestürzt, die Aktienmärkte in den Keller gerauscht. In Europa hat ein Land nach dem anderen seine Grenzen geschlossen.

Die Folgen spürt nicht zuletzt die deutsche Exportwirtschaft bis ins Mark – darunter die heimischen Autokonzerne, die ihre Produktion vorübergehend sogar komplett eingestellt haben. Doch anders als in der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 trifft es auch den heimischen Dienstleistungssektor mit voller Wucht: Als Folge des politisch verordneten Shutdowns mussten Geschäfte, sofern sie nicht der täglichen Grundversorgung dienen, wochenlang schließen. Vielen droht die Insolvenz. Deutschland, so viel steht fest, schlittert in eine tiefe Rezession. Offen ist lediglich, wie tief diese sein wird und wie lange sie dauert.

Die Politik versucht, mit gigantischen Hilfspaketen dagegenzuhalten. So gewährt sie bedrohten Unternehmen massive Finanzhilfen und zahlt in bislang nie da gewesenem Umfang Kurzarbeitergeld aus. Gleichwohl sind die Folgen für den Arbeitsmarkt unübersehbar – eine immense Herausforderung auch für das IAB, an das sich derzeit viele Fragen richten, die für Deutschlands Zukunft essenziell sind: Wird sich der Arbeitsmarkt als ähnlich robust erweisen wie in der Finanz- und Wirtschaftskrise? Oder drohen Massenentlassungen? Welche Branchen sind besonders betroffen? Wie kann den jungen Menschen, die aktuell eine Ausbildung beginnen oder abschließen, der Einstieg in den Arbeitsmarkt gelingen? Wie wirksam sind die Maßnahmen der Politik? Und welche Lehren für Wirtschaft, Arbeitsmarkt und Ausbildungssystem lassen sich mittel- und langfristig aus der Corona-Krise ziehen?

... auch für das IAB

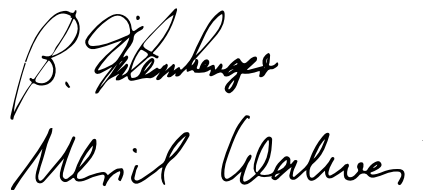
Um diese und weitere Fragen zu den Auswirkungen der Corona-Krise auf den Arbeitsmarkt wissenschaftlich fundiert und zugleich so zeitnah wie möglich beantworten zu können, hat das IAB Ende März 2020 eine „Task-Force Corona“ mit insgesamt neun Untergruppen eingerichtet. Ziel ist es unter anderem, die aktuelle Entwicklung abzubilden und kurzfristig neue, hoch frequente Befragungen von Betrieben und Personen zu entwickeln. Um unsere Analysen und Befunde zur Corona-Forschung möglichst zeitnah und adressatengerecht auch für die Fachöffentlichkeit zur Verfügung zu stellen, haben wir in unserem Onlinemagazin IAB-Forum die Serie „Corona-Krise: Folgen für den Arbeitsmarkt“ eingerichtet, in der bereits zahlreiche Beiträge veröffentlicht wurden. Auch eine neue IAB-Infoplattform zu diesem Thema wurde eingerichtet.

Allein schon das Unterfangen, binnen kürzester Zeit eine schlagkräftige und umfassende Forschung und Berichterstattung zu diesem Thema aufzubauen, stellt uns vor große, auch logistische Herausforderungen. Erschwert wird dieses Vorhaben durch die zahlreichen Einschränkungen zur Eindämmung der Corona-Pandemie, die auch uns massiv betreffen. Denn selbstverständlich gilt auch im IAB das Abstandsgebot. Viel mehr Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als üblich arbeiten derzeit im Homeoffice. Da die technischen Kapazitäten dafür zunächst nicht ausreichten, mussten diese in Rekordzeit hochgefahren werden. Besprechungen können fast nur noch telefonisch oder via Skype erfolgen. Geplante Vorträge, Workshops, Konferenzen und Seminare müssen gecancelt werden oder virtuell stattfinden. Hinzu kommt: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit kleinen Kindern, deren Kitas geschlossen sind, können vielfach auch von zu Hause aus nur sehr eingeschränkt arbeiten.

Doch damit nicht genug: Die Bundesagentur für Arbeit (BA), zu der auch das IAB gehört, wird derzeit von einer Lawine an Anzeigen für Kurzarbeit überrollt.

Die Zahl der Anzeigen vom März 2020 übertraf die Zahl der Anträge vom März 2019 um das Tausendfache! Der Ansturm lässt sich nur dadurch bewältigen, dass alle BA-Dienststellen, aber auch das ebenfalls in Nürnberg angesiedelte Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, in erheblichem Umfang Personal bereitstellen, um die Antragsflut zu bearbeiten. Tatsächlich haben sich auch über 100 Beschäftigte des IAB auf freiwilliger Basis bereit erklärt, in dieser außerordentlichen Notlage mitanzupacken – was allerhöchste Anerkennung verdient. Damit kann also ein erheblicher Teil unserer Belegschaft über mehrere Monate hinweg nicht oder nur eingeschränkt seinen regulären Aufgaben nachgehen.

Nimmt man all dies zusammen, so steht das IAB heute vor einer in seiner über 50-jährigen Geschichte wohl einmaligen Herausforderung. Dieser Herausforderung stellen wir uns gleichwohl mit Zuversicht. Denn unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bringen nicht nur die Expertise, sondern auch das Engagement und die Motivation mit, die es in dieser schwierigen Lage braucht. Das haben sie in der Vergangenheit immer wieder unter Beweis gestellt, und sie werden es – dessen sind wir gewiss – auch diesmal unter Beweis stellen. Unser Dank an sie könnte größer nicht sein!



Bernd Fitzenberger und Ulrich Walwei
Nürnberg, im Mai 2020